

# «Bei so viel Egoismus hat man als Schiedsrichter gar keine Luft zum Atmen»

Sandro Schärer, der Fifa-Schiedsrichter aus Buttikon, gewährte am Schwyzer Sportforum einen tiefen Einblick in seine Arbeit.

Damian Bürgi

«Wie wird man Schiedsrichter? Wurdest du schon mal verprügelt? Wurdest du schon mal bestochen?», dies seien die drei Fragen, die ihm am meisten gestellt würden und gleichzeitig das allgemeine Verständnis für das Schiedsrichterwesen widerspiegeln, erklärte Sandro Schärer am Mittwochabend am Schwyzer Sportforum. Der Auftritt des Schwyzer Fifa-Schiedsrichters lockte über 300 Sportinteressierte an, die den Saal im Brunner «Waldstätterhof» füllten.

Da Fabienne Gyr, die sonst diesen Anlass moderiert, zurzeit eine Mutterschaftspause einlegt, habe man sich für einen Gast entschieden, welcher gleichzeitig Referat und Moderation übernehme, meinte Lars Reichlin, Leiter Abteilung Sport beim Kanton, bei der Begrüssung der Gäste mit einem Augenzwinkern. Nach den Grussworten von Landammann Michael Stähli übernahm Schärer das Zepher. «Zum Glück habe ich heute ein Heimspiel und kann davon ausgehen, dass mir für einmal alle wohlwollend gesinnt sind», begann der 37-Jährige seinen Auftritt in der Doppelrolle als Referent und Moderator.

## Vom Vater zum Schiedsrichtern verdonnert

Schärer zeichnete den Weg von seiner Jugend als Hobbyfussballer bis hin zur höchsten Profifussballstufe nach. Diesen begann als 15-jähriger, emotionaler Jugendlicher, der sich auf dem Platz derart danebenbenahm, dass er von seinem Vater zum Einsatz als Schiedsrichter für den FC Buttikon verdonnert wurde. «Gleich im ersten Spiel hat mir das Schiedsrichtern sofort gefallen, und ich entwickelte schnell eine Leidenschaft dafür», so Schärer über seine Anfänge.

Nach einem erfolglosen Absteher an die ETH schloss Schärer an der Uni Basel das Diplom als Gymnasiallehrer ab – ein Beruf, in dem er aber bis auf wenige Aushilfen gar nie tätig war. Denn sein Talent als Schiedsrichter wurde schnell vom Schweizerischen Fussballverband (SFV) gefördert, sodass



Der Profischiedsrichter Sandro Schärer interagierte auch mit dem Publikum und holte Meinungen rund um knifflige Spielsituationen rein.

Bilder: Damian Bürgi

er bald im Teilzeitpensum für den Verband arbeiten konnte. Inzwischen ist Schärer Vollzeit beim SFV angestellt und leitet Spiele in der Super League, Champions League und Nations League. Er hat auch an der Europameisterschaft 2024 arbitriert und musste dabei Weltstar Cristiano Ronaldo verwarnen.

## Messis Dribbelkünste sind auch Schärer zu schnell

Auf eindrückliche Weise zeigte der Buttikner auf, mit welchen komplexen Anforderungen die Schiedsrichter auf höchster Stufe klarkommen müssen. «Als ich zum ersten Mal ein Spiel des FC Barcelona pfiff, dribbelte Messi, wie man es von ihm kennt, mit Tempo in den Strafraum und fiel hin. Das ging alles so schnell, ich hatte keine Chance, die Situation komplett zu erfassen, für mich war aber klar: Das muss ein Penalty sein», erklärte Schärer. Dieser Bauchge-

«In der heutigen Gesellschaft fällt es vielen Menschen schwer, einen Sachverhalt zu akzeptieren.»

Sandro Schärer  
Profischiedsrichter

fühlsentscheid sei richtig gewesen, es gebe aber natürlich auch Szenen, wo er danebenliege.

Dementsprechend strich Schärer auch die Wichtigkeit des Videoschiedsrichters (VAR) als Hilfestellung im heutigen temporeichen Fussball heraus. So zeigte er eine Szene, in welcher er einen instinktiven Penaltyentscheid dank erfolgreicher Kommunikation mit dem VAR zurüchnahm und korrekterweise auf ein Stürmerfoul änderte.

## Komplexität nimmt auf und neben dem Platz zu

Der Vollzeitprofi führte auch aus, dass die Komplexität für die Schiedsrichter nicht nur auf, sondern auch neben dem Platz zugenommen habe. «In der heutigen Gesellschaft fällt es vielen Menschen schwer, einen Sachverhalt zu akzeptieren. Sei es eine Benotung der Lehrperson oder eben einen Entscheid des Schiedsrichters. Irgendjemand

steht aber immer in der Verantwortung und muss Entscheide fällen.» Oft werden diese Entscheidungsträger heutzutage hinterfragt, unter Druck gesetzt oder auch angegriffen. Schärer zählte einige Beleidigungen auf, die er und seine Kollegen hinnehmen müssen, welche weit, weit unter die Gürtellinie gehen.

Für ihn ist aber auch klar, dass empathische Kommunikation auf dem Feld – gerade wenn es darum geht, Entscheide zu erklären – extrem wichtig sei. «Auf dem Fussballplatz herrscht so viel Egoismus und Geltungsdrang, da hat man als Schiedsrichter teils gar keine Luft zum Atmen», so einer der vielen schelmischen Sprüche, die Schärer von sich gab. Dabei helfe es auch mal, die Perspektive des Gegenübers einzunehmen und zu verstehen – eine nützliche Praxis zur Konfliktlösung als Schiedsrichter, aber auch im Privatleben, zum Bei-

spiel bei einem Streit in einer Beziehung.

Schärer war es ein Anliegen, den Interessierten nicht nur das Schiedsrichterwesen näherzubringen, sondern ihnen auch was fürs Privatleben mitzugeben. Wer aufmerksam zuhörte, dürfte nicht nur die Sichtweise der Schiedsrichter besser verstanden, sondern auch das eine oder andere zum Thema Konfliktmanagement und Führung gelernt haben. Schärer trug seine Anliegen mit einer gesunden Portion Selbstbewusstsein und viel Überzeugung vor, wobei letztlich auch eine gewisse Schiedsrichtermentalität durchsickerte. «Ich glaube, wir sind schon auch ein eigenes «Vöchlchli», so Schärers Kommentar dazu. Verprügelt und bestochen wurde er aber noch nie, wie er klarstellte – und die Leidenschaft fürs Schiedsrichterwesen kann ihm definitiv nicht abgesprochen werden.



Über 300 Gäste füllten den Saal im Brunner Seehotel Waldstätterhof am Sportforum Kanton Schwyz.



Landammann Michael Stähli (von links), Sandro Schärer und Lars Reichlin, Leiter Abteilung Sport beim Kanton Schwyz.



Ein kritischer Blick auf die eigene Leistung ist für Sandro Schärer ein zentrales Element zur persönlichen Entwicklung.